

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 14.

Montag, den 5. Februar 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Güterverpachtung.

Am Dienstag, den 6. Februar 1900
vormittags 11 Uhr

werden auf dem Rathhause dahier, in Folge Nachgehots die der Stadtgemeinde gehörigen Güterstücke im öffentlichen Aufstreich auf 6 Jahre wiederholt verpachtet:

Parz. Nr. 450 23 ar 76 qm Acker in der vordern Rennbach mit Scheunenteil,
Parz. Nr. 718 76 ar 79 qm Wiese
41 qm Heuschauer
77 ar 20 qm in langen Wiesen

Parz. 724 6 ar 71 qm Wiese, das Bockswiese genannt

Parz. 836/2 31 ar 38 qm Wiese
836/1 1 ar 40 qm
99 qm

33 ar 77 qm in den Ziegelwiesen beim Steigerhause.
Stadtpflege.

Wildbad.

Die Lehrlingsprüfung

findet in der ersten Woche des Monats März statt. Anmeldungen hiezu haben vor dem 10. Februar d. J. in der Realschule zu erfolgen.
Der Gewerbeschulrat.

Eine hochfeine

Salon-Garnitur

habe im Auftrag preiswert zu verkaufen, die einige billige

Divan.

E. Hagelocher, Tapetier.

Zwei Wohnungen

mit je 3 Zimmern, Küche, Keller und Bühnenraum etc. sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren für sofort oder später gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Schuld- u. Bürg.-Scheine empfiehlt die Buchdruckerei von B. Hofmann.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Platze von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klump.

Vivat Fortuna!



Große Oberlochener Geld-Lotterie

zur Erbauung einer kath. Kirche in Oberlochen D.-A. Aalen

Ziehung bestimmt am 22. März 1900

Hauptgewinn 15 000 M., 7000 M. rc. Lose à 1 M.

1. Geld-Lotterie 1900

zum Besten der Wiederherstellung des Münsters in Freiburg im Breisgau.

Hauptgewinn: 125 000 Mt., 100,000 Mt., 75,000 Mt. rc.

Ziehung am 10.-13. Februar 1900. Lose à 3 Mt.

Geld-Lotterie — Kirchenbau Zuffenhausen.

Hauptgewinne: 25 000, 10,000, 5000, 2000 Mt.

Ein halbes Los 1 M. Ein ganzes Los 2 M. für 2 Ziehungen.

Erste Ziehung 6 Februar 1900. Zweite Ziehung 7. März 1900.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Hoff.

Sessel, Vorhanggalerien und Spiegel

in schönster Auswahl empfiehlt billigt

Robert Vollmer.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

W i l d b a d.
Straßen Sperre.

Wegen vorzunehmender Grabarbeiten ist der Kappelbergweg vom Keim'schen Haus bis zur Villa Ladner vom 6. bis 10. ds. Mts. für Fuhrwerke gesperrt.

Den 3. Februar 1900.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Eine Witwe

ges. Alters, die mehrere Jahre in Paris, London u. New-York war (tüchtige Hausfrau)

sucht über die Saison
ihren Sprachkenntnissen entsprechende

Stellung

als Haushälterin, Weißzeugverwalterin etc.
Gest. Offerten erbeten an Albert Speck,
Pforzheim, Klingstraße 8 oder an die Red.
ds. Bl.

Postkarten

mit Unfallversicherung der schweizerischen
Unfall-Versicherungsgesellsch. in Winterthur,
sind eingetroffen bei

G. Rieginger, Buchbinder.

Ball! Ball!

Unterzeichneter beabsichtigt am **Fasnachts-**
Dienstag, den 27. Februar einen

Masken-Ball

zu veranstalten und wollen sich diejenigen Herren
und Damen welche sich an demselben beteiligen wollen spätestens bis
Samstag, den 24. ds. Mts. melden bei

Eugen Hofmann, Tanzlehrer.

Eintritt 1 Mark.

Ludwig Haspel

Hauptstraße 107 **W i l d b a d** Hauptstraße 107
empfiehlt:

hochfeine Thüringer
Salami & Cervelatwurst
Crystal Würfelzucker

in Packeten à 5 Pfd. à 32 \mathcal{M}

Ostermaier's Kaiser Caffee

hochfeine Mischungen

à \mathcal{M} 1.40, 1.60 1.80 per Pfd.

Große Auswahl in
Chocoladen, Cacao,
Souchong-Thee, neuer Ernte
in einfacher Haushaltung, wie eleganter
Geschenk-Packung
berühmte Fabrikate!
Stollwerk's Süsrahm-
Biscuit.

K u n d s c h a u.

Das Regierungsblatt für das Königreich Württemberg Nr. 3 enthält eine ministerielle Verfügung über die Entschädigung der Volksschullehrer für das Anwohnen bei Schulkonferenzen, die an Stelle der unterm 16. Oktober 1876 erlassenen Bestimmungen in Kraft tritt und folgendes besagt: Den ständigen und den unständigen Lehrern und Lehrerinnen an den Volksschulen ist, vorausgesetzt, daß die Entfernung ihres Wohnorts vom Konferenzort mindestens 1 Kilometer beträgt, als Entschädigung für den ihnen durch die Konferenz entstehenden Aufwand eine Taggebühr von 3 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} , sowie eine Reisekostenvergütung zu gewähren. An Reisekosten ist für diejenigen Strecken, bei welchen Eisenbahnen oder Postwägen benutzt werden können, die einfache Fahrkarte II. Kl., bezw. die Taxe für eine Rückfahrkarte II. Kl. oder die Postwagentaxe neben der Vergütung der Auslagen für Gepäck, in allen anderen Fällen eine Gebühr von 15 \mathcal{S} für jeden zurückgelegten Kilometer zu verrechnen. Bruchteile eines Kilometers dürfen hierbei (von der Entfernung von 1 Kilometer an) gleich einem vollen Kilometer in Berechnung genommen werden. Die Kassenverwaltungen, welche die Entschädigungen ausbezahlen, haben von jetzt ab obige Vorschriften zu beachten.

Möckmühl, 31. Jan. Auf eigentümliche Weise wurde gestern nachmittag der Verkehr in der Hauptstraße unserer Stadt unterbrochen. Eine für die Jagsthalbahn bestimmte Lokomotive sollte, von 12 Pferden gezogen, von hier nach Jagsthausen verbracht werden. Mitten in der Stadt sank die ungeheure Last von beinahe 400 Ztr. plötzlich in den Boden ein und es erforderte große Anstrengungen, um sie wieder zu heben. Erst diesen Morgen konnte die Straße für den Verkehr wieder zugänglich gemacht werden.

Reutlingen, 31. Jan. In nicht-öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde beschlossen, an den Stadtvorstand von Tübingen ein Schreiben zu richten, des Inhalts, daß die anlässlich der Gerüchte von einer Verlegung des K. Landgerichts nach Reutlingen vorgenommenen Abstimmungen ergeben habe, von einem etwaigen Konkurrenzangebot Abstand zu nehmen.

Oberamt Welzheim, 1. Febr. (Die Landtagswahl) für das Oberamt Welzheim ist auf Freitag 2. März anberaumt.

Göppingen, 30. Jan. (Typus.) In dem Hinterbau des städtischen Krankenhauses liegen seit gestern 20 Typhuskranke. Die Krankheit ist bei dem Personal von Dekonomie- und Landw. rat ausgebrochen. Heute waren einige Mitglieder des Medizinalkollegiums hier, um die Ursache der Seuche festzustellen.

Rottweil, 1. Febr. Gestern ereignete sich in der Brauerei zum Pflug in Altsied ein bedauerliches Unglück. Eine daselbst mit dem Scheuern einer Kammer beschäftigte Frau kam zu nahe an die Transmissions- und wurde von derselben erfaßt. Dadurch erlitt sie lebensgefährliche Verletzungen am Kopf (Schädelbruch) und am linken Oberarmgelenk. Der Vorfall ist umsomehr zu bedauern, als die verunglückte Frau die Ernährerin ihrer Familie war, da ihr Ehemann erblindet ist. Die Verunglückte schwebt in größter Lebensgefahr und befindet sich im städtischen Spital.

Leutkirch, 30. Jan. Frau Schuhmacher Weiß stieß gestern abend aus Versehen an die Hängelampe, die auf sie fiel und zerbrach. Das brennende Petroleum ergoß sich über ihre Kleider, die sofort in hellen Flammen standen. Sie erlitt am ganzen Körper so starke Brandwunden, daß sie heute ihren schmerzlichen Leiden erlegen ist.

Pforzheim, 30. Jan. In einigen Blättern ist die unwahre Nachricht verbreitet, daß ein Wirt, um Schwierigkeiten zu entgehen,

nach Amerika sich begeben habe. Dagegen läßt sich nicht leugnen, daß in manchen Fällen Wirte hier ihre Anwesen so teuer gekauft haben, daß für den einen oder den andern eine Katastrophe zu befürchten wäre, wenn es nicht im Interesse der Großbrauereien läge, die von ihnen beliebigen Eigenschaften vom Wirte freihändig zu übernehmen. Jedensfalls sind die Tage ungemessener Preissteigerung auch für Wirtschaften vorüber.

Pforzheim, 31. Jan. Der 17 Jahre alte ehemalige Kaufmannslehrling Walch, Sohn des verstorbenen Wirts zum „Unteren Engel“, welcher wie s. Zt. berichtet wurde im August seinem Prinzipal, Bijouteriefabrikant Domb, 5000 \mathcal{M} unterschlug und damit nach England flüchtete, aber im Okt. wieder hierher zurückkehrte, wurde gestern von der Karlsruher Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Mutter des Bürgerschen erzeigte die veruntreute Summe vollständig.

Pforzheim, 1. Febr. Was eine Wille Zigarren ist, hat ein hiesiger Schlossermeister erfahren. Derselbe saß in einer Wirtschaft, wo ein Zigarrenreisender Muster verabsolgte. Da dieselben gut waren, so bestellte unser Meister von jeder Sorte ein Wille, was sich der Reisende schriftlich geben ließ. Unlängst kam nun eine große Kiste mit Rechnung über 15 Wille Zigarren bei dem Besteller an, welchem jetzt erst die Augen aufgingen, denn er glaubte eine Wille sei ein Kistchen mit 100 Stück. Trotz allen Bemerken muß er die Zigarren behalten.

— Eine glückliche Stadt. Die Bürger von Klingenberg a. Main erhalten bekanntlich aus den reichen Einnahmen des Thonbergwerks jährlich bestimmte Ueberschüsse. Für das Jahr 1899, ein gutes Jahr im Stadthaushalt, kamen vor kurzem 90 000 \mathcal{M} zur Verteilung, so daß auf jeden der 300 Bürger 300 \mathcal{M} treffen.

— Die reichste Stadt in Preußen nach

dem Durchschnittsvermögen ist Frankfurt a. M. (Rothschild); dann folgt Essen (Krupp); an dritter Stelle kommt Charlottenburg und erst an vierter Stelle Berlin mit seinem zahlreichen Proletariat.

— Eine Mißgeburt. In Sendling (Bayern) gebar eine Traldhner'sche Frau, die schon früher vier Kinder geboren hatte, die sämtlich Mißgeburten waren, ein Kind, das zwei Köpfe, vier Hände und vier Füße hatte.

— Eine zornige Magd. In Wiesbaden bei Weiskensfeld erschlug die Dienstmagd des Landwirts Zimmermann im Jähzorn den 16jährigen Sohn ihres Dienstherrn. Der Tod trat sofort ein. Die Thäterin wurde verhaftet.

— Der Gesichtswert der englischen Marineartillerie. Zum erstenmal hat die Welt Genauthuung, englische Marineartillerie gegen eine gleichfalls mit Kanonen bewaffnete Truppe im Gefecht zu sehen; ein hoch interessantes Schauspiel. Denn der Wert jeder Seemacht, auch jener der englischen, ist zum größten Teil abhängig von ihrer Artillerie.

— Ein im Felde stehender Bure schreibt darüber: Seit Wochen suchten die Geschütze verschiedener englischer Kriegsschiffe in Ladysmith gegen unsere numerisch viel schwächere Belagerungsartillerie und zwar mit einem Mißerfolg, der in jedem unparteiischen Beobachter den politischen Glaubenssatz: „England ist für unabsehbare Zeit hin die unbestrittene Herrin des Meeres, the mistress of the seas“ mit Stumpf und Stiel zerstört hat. Trotz einer gewaltigen Munitionsverschwendung und obgleich die Engländer vor Beginn des Krieges alle Distanzen ausgemessen haben, ist es ihnen doch nicht gelungen, auch nur ein einziges unserer Geschütze zum Schweigen zu bringen. Obgleich die Zeltlager unserer Belagerungstruppen sämtlich im Bereich der englischen Schiffskanonen liegen und obwohl ihnen ihre Ballonkoptive genau unsere Positionen verraten haben sie doch noch nicht mehr Schaden gethan, als dann und wann ein paar Pferde getödtet, und so groß ist die Verachtung der Buren vor dieser englischen Schiffartillerie, daß sie auch während des heftigsten Bombardements ruhig und in dichten Haufen zusammen stehen, um zu plaudern, zu speien oder zu beten. Ganz im Ernst fragte mich kürzlich ein Mann während einer lebhaften Kanonade, ob nicht auch meiner Ansicht nach die großen englischen Kugeln für die Pferde gemacht seien, während die kleinen Gewehrpatronen für die Menschen bestimmt seien. Einen Beweis ihrer absoluten Unfähigkeit lieferte die englische Schiffartillerie kürzlich wieder, als unser Kommando (Prätoria-Distrikt) den Freistaten zu Hilfe ritt. Wir hatten dabei für eine lange Weile unter den Augen des Feindes offenes Feld zu passieren unter dem verdienstvollen Kommandanten Erasmus, und nach beendigtem Gefecht denselben Weg zurückzukommen. Die Engländer nahmen uns dabei unter ein heftiges Artilleriefeuer, aber Schrapnell's explodierten in der Luft, ohne auch nur einen Mann zu verletzen.

Das liegt ebenso an der Unterwertigkeit der englischen Munition als in der Unfertigkeit und Unsicherheit der englischen Artilleristen, die nur zum Teil ihren Grund in fehlerhafter Ausbildung haben dürfte.

Des Näheren auf Einzelheiten einzugehen, erscheint jetzt, während der Krieg noch andauert, nicht angebracht. So viel aber steht für uns fest: ob wir nun siegen oder einer hundertfachen Uebermacht unterliegen, daß, wenn England heute in einen Seekrieg mit irgend einer, auch einer kleineren europäischen Seemacht verwickelt wird, seine Artillerie sich als absolut unzulänglich erweisen muß und daß die Schieberei der engl. Batterien ein Hohn auf das stolze: „Britannia rules the waves“ ist.

— Was die Buren wollen. Eine Johannesburg'sche Zeitung schreibt: Die Buren verlangen die Unabhängigkeit ihres Landes, die Abtretung des von ihnen besetzten Gebietes und eines Hafens, 1000 Millionen (1 Milliarde) Kriegsschädigung. Wenn die Engländer nicht Frieden schließen, werden sie sicher noch mehr Prügel erhalten, der Ausfall und Abfall in Englisch-Südafrika wird sich ausbreiten und auch in anderen Kolonien des britischen Weltreiches wird die Neigung zur Befreiung vom englischen Joch sich verstärken. Das Weltreich hat einen Stoß erhalten, sein Ansehen hat furchtbar gelitten.

Kimberley, 31. Januar. Die britischen Unterthanen in Borkley East werden von den Buren zum Kriegsdienst herangezogen. Es wurde ihnen befohlen, morgen vor dem Truppenkommandanten in voller Ausrüstung zu erscheinen. Sollten sie dem Befehle nicht folgen, so werden sie zu 37 Pfund 10 Schilling oder 3 Monaten Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt. Diese Maßregel betrifft 300 Engländer.

London, 1. Febr. Die „Times“ melden aus Lorenzo Marquez vom 30. ds.: Aus Transvaal eingelaufenen Meldungen zufolge ist man dort davon überzeugt, daß es nutzlos sei, einen Sturmangriff auf Ladysmith zu versuchen und die wirkungslose Beschießung fortzusetzen. Das Kriegsdepartement der Buren hat daher beschlossen, die Taktik in diesem Punkte zu ändern. Eine große Menge von Holz und Sandsäcken, sowie hunderte von Kaffern sind von Johannesburg und Pretoria aus abgefandt worden. Man beabsichtigt, den Klipriver einige Meilen unterhalb Ladysmith abzudämmen in der Hoffnung, auf diese Weise eine Ueberschwemmung herbeizuführen und die Einwohner aus ihren Kasematten zu vertreiben, sodas sie dem Geschützfeuer mehr ausgesetzt sind.

Kapstadt, 1. Febr. Meldung vom 31. Januar. Es verlautet, eine britische Streitmacht mit Artillerie besetzte Priestla (am Dranjekloof, südwestlich von Kimberley), ohne auf Widerstand zu stoßen.

Laurenzo Marquez, 1. Febr. Ein aus Prätoria eingelaufenes Telegramm besagt: General Joubert verließ am Montag das Hauptquartier vor Ladysmith und begab sich nach Appertugela. Eine weitere Depesche aus dem Hauptquartier vor Ladysmith meldet, in dem Lager der Buren herrsche völlige Ruhe. Der „lange Dom“ feuert hin und wieder auf Ladysmith, wo die Zahl der am Fieber oder aus anderen Ursachen Gestorbenen sehr groß sein muß.

— Ein Untersectunnel zwischen England und Irland soll, wie „Industries and Iron“ mitteilen, dem Wunsche des Vizekönigs von Irland entsprechend, hergestellt werden. Der Tunnel soll zwischen Portobello in Wigbowshire und der Insel

Moyec in der Grafschaft Antrim gelegt werden und würde eine Länge von etwa 24 Meilen haben, außerdem müßte noch ein zehn Meilen langer Tunnel weiter davon angeschlossen werden. Die Wassertiefe über diesem Tunnel ist überall gleichmäßig und beträgt nur 152 Meter. Die Erbauungskosten des Tunnels belaufen sich auf 200 Millionen Mark, zu denen noch weitere 40 Millionen hinzukommen, die durch den Zinsverlust während der zehnjährigen Bauzeit verursacht werden. Sobald die englische Regierung ihre Unterstützung zusagt, soll mit der Ausführung des interessanten Projekts begonnen werden.

— Eine Schule im Viehstalle besitzt die Gemeinde Bersezo in der Provinz Cuneo. Ueber diese merkwürdigen Zustände wird geschrieben: Der Lehrer Pietro Giabelli ist, weil die Gemeinde für keine andere Räumlichkeiten sorgt, in einem Stalle Unterricht zu erteilen gezwungen. Während 30 Stück Vieh, darunter ein Ochse und ein Esel, eine ebenso laute, wie interessante Unterhaltung führen, bringt Giabelli den jungen Bersezern das ABC bei. Diese sitzen auf improvisierten Bänken, deren Pfähle der Lehrer selbst in den Boden getrieben hat. Der von der Gemeinde zum Schulraum bestimmte Stall hat eine Länge von 10 Meter, eine Breite von 4 Meter und eine Höhe von 2 Meter. Der davon dem Lehrer gütigst überlassene „Schulraum“ ist 3 Meter lang und 2 Meter breit — hier lauschen über 30 Schüler den Worten ihres Maestro, der ihnen das A an dem Schrei des Grautieres, das U am Brummen des Ochsens, das O am Ricken der Schafe, das E am Meckern der Ziege und das J am Quitschen der Ferkel beibringt. Da hierdurch nach Ansicht der Gemeindevertreter dem Lehrer natürliche Hilfsmittel für den Anschauungs- und Sprechunterricht geboten sind, wie sie so leicht keine andere Schule der Welt besitzen dürfte und diese seine Thätigkeit außerordentlich erleichtern, so haben die braven Stadtväter auch dementsprechend das Gehalt bemessen: Sie zahlen dem pflichttreuen Lehrer 120 Lire im Jahre und gestatten ihm, sich des Nachts auf den von ihm selbst gezimmerten Bänken im Stalle auszuruhen, ohne daß sie eine besondere Miete erheben. Wenn man bedenkt, daß das kleine Italien 21 teure Universitäten unterhält, so fällt die mangelnde Sorge der Regierung für die Volksschule um so mehr auf.

— Eine obstinate Kuh hat dieser Tage in England durch ihren Eigensinn sich um ihr schönes Leben gebracht und sonst noch arges Unheil angerichtet. Der Expresszug von York nach Manchester war eden im Begriffe in einen Tunnel einzufahren, als der Lokomotivführer im Tunnel eine statische Kuh auf den Schienen lagern sah. Der Zug wurde angehalten, doch blieben alle Anstrengungen und Hiebe vergeblich. Die Kuh rührte sich nicht vom Platze. Da der Zug nicht zu lange aufgehalten werden durfte, beschloß man über die Kuh wegzufahren. Das gelang auch für Maschine und Tender; die anderen leichteren Wagen wurden aber durch den mächtigen Kadaver zum Entgleisen gebracht, die Waggons polterten übereinander, mehrere Personen wurden leicht verletzt und eine mehrstündige Verkehrsstörung war die Folge des Eigensinns einer splenstigen Kuh.

Die Schachermühle.

Eine bayerische Dorfgeschichte von Fr. Dolsch.
16) (Nachdruck verboten.)

„Also wirklich,“ sagte Schachtner in dauerndem Tone. „Ja, wenn Du's selber sagst, nachher muß ich's freilich wohl glauben. Aber daß es so schnell geh'n thät, das hätt' ich mir doch net träumen lassen. Was fangst dann aber nachher mit der Schachermühl' eigentlich an? Die kannst doch net auf'm Buckel forttrag'n, wie der Schneefeln Häußl?“

„Das is schon alles in der Ordnung,“ erwiederte Walpi mit einem schwachen Lächeln. „Die Ortsgemeind' hat mir so unier der Hand sag'n lassen, wenn ich vielleicht auswandern oder wenigstens aus der Gegend fortzieh'n wollt', nachher thät sie mir die Schachermühl' abkaufen. Da hab' ich mich freilich net lang besonnen, sondern hab' auf der Stell' Ja g'sagt.“

Leise pfeifend schlug sich Schachtner mit der Hand auf's Knie. „Schau, Schau, wie fein,“ sagte er spöttisch. „No ja, da hast freilich Recht g'habt' daß D' auf der Stell' Ja g'sagt hast! Und wenn man's bedenkt, verargen kann Dir's g'wisß kein Mensch, wenn D' nimmer im Haus bleiben willst. Aber Walpi, ich mein' halt, daß Deines Bleibens bei der Jnderstorfer Bas' net lang sein wird! Du hast mir ja selber amal verzählt, daß sie schon steinalt ist, und so eine alte Person is kein' Tag sicher, daß's net fort muß von der Welt. Da thät'st nachher vielleicht bald wieder daselbst ohne Hoamat und ohne Unterkommen. Ich will Dir ein' andern Vorschlag mach'n, und beschweg'n bin ich heut' heraus zu Dir, obwohl mich 's Sehen alleweil noch a bißl hart ankommt. Aber da muß ich Dir z'erst a ganze G'schicht' verzähl'n und wenn D' Zeit hast zum zulusen.“

„Zeit g'nug! Feierabend is schon lang' bei mir!“

„No also, s'ß' Dich halt nachher her da zu mir auf die Bank! So, ich werd's net lang' mach'n, brauchst keine Sorg' g'haben! Weißt, Walpi, ich bin im Gebirg' doheim, mein Vater hat ein' schön' Bauernhof in der Jachenau, wirst vielleicht schon gehört haben von der Gegend. Mei' Mutter hab' ich früh verloren, ich bin der einzig' Sohn g'wesen, und der Vater hat nachher nimmer g'heiratet, sondern hat einschlichtig fortz'haust auf'm Hof. Er is a g'strenger harter Mann g'wesen mit mir hat er sich nie viel abgeben, und ich bin ihm schon als Bub' aus'm Weg' g'gangen, so viel 's nur g'rad' möglich g'wesen is. Von einer Lieb' is zwischen uns nie die Red' g'wesen, aber Schläg' nach Noten hab' ich schier alle Tag' haben können.“

Wie ich nachher größer' worden bin, is die G'schicht' noch ärger' worden. Ich hätt' nie in's Wirtshaus und auf'n Tanzboden geh'n sollen, nach die Madeln hab' ich mich auch net umschau'n dürfen, und wenn mir amal eine die Hand geben und „Grüß Gott!“ g'sagt hat, nachher is der Teufel los g'wesen. So is ein Jahr un'a's andere veigangen, und endlich is die Zeit dah'kommen, wo ich hab' zum Militär müß'n. Am letzten Tag vor'm Einrücken sind wir noch hart mit einander zamm'grumpelt. Er hat mir

z'erst alle möglichen Schimpfnamen und z'legt ein' solchen Schlag in's Gesicht geben, daß mir 's Feuer aus die Aug'n g'stogen is. Da bin ich auch wild' worden und hab' ihm ein' Stoß versetzt, daß er dorfelt und niederg'stürzt is und sich den Kopf blutig geschlagen hot. Ich bin fort, und aus is die G'schicht' gewesen. Ich hab mich auch nimmer blicken lassen dabei, sondern bin beim Militär blieb'n viele Jahr', und später bin ich dann zur Gendarmerie g'gangen. Vom Vater hab' ich nix mehr g'hört, ich hab' ihm die langen Jahr kein einzigmal geschrieben und er mir auch net. Jetzt is er tot, der Schlag hat ihn 'rossen, und ich hab' vor a paar Tag' a Schreiben kriegt, daß ich heimkommen und den Hof übernehmen soll. Ich bin jetzt der Bauer vom Schachtnerhof in der Jachenau. Auf ein' solchen Hof — das wirst einseh'n Walpi — g'hört a richtig's Weib und da wer' ich mir halt um ein solches schau'n müßen. Ja, und ich hab' sogar schon ein Mabel g'funden, das ganz gut passen thät auf den Schachtnerhof! Bist net neugierig, wer das sein könn't? Das Mabel, Walpi, das bist Du —“

„Ich? Um Gotteswillen —“

„Ja, Walpi, Du mußt mein Weib wer'n! Brauchst den Kopf net zu schütteln und auch net davonz'laufen! Du weißt, daß ich Dich schon lang gern hab', wenn ich Dir auch nie erzählt hab' von meiner Lieb', und ich hoff', daß ich Dir auch net ganz gleichgiltig bin. Du bist brav und fleißig, und wirst eine prächtige Bäuerin abgeben, da is mir net bang. Also sag' Ja und schlag' ein! Das soll nachher a Leben werd'n auf'm Schachtnerhof! Glücklichere Lu' soll man in der ganzen Jachenau net finden!“

Unbeweglich und mit gesenkten Blicken hatten Walpi zugehört. „Ich glaub's, daß's Ihnen ernst is mit dem Antrag,“ sagte sie dann mit dumpfer Stimme. „Ich glaub's auch, daß Sie mich gern hab'n, und ich will's net verbergen, daß ich Ihnen g'wisß auch net feind bin, aber wir Zwei können halt doch in Ewigkeit net zusammenkommen. Sie sind reich, und ich bin arm und verachtet und thät Ihnen Unehr' bringen, wenn ich den Antrag annehmen thät. Unser Herrgott weiß's, das Herz blutet mir dabei, aber ich muß fest bleib'n und muß sag'n: mir fehlt die Ehr' und der gute Nam', und d'cum kann ich niemals Bäuerin wer'n auf'm Schachtnerhof.“

(Schluß folgt.)

Verchiedenes.

— Wurst wider Wurst. Aus Westfalen berichtet die Kölnische Volkszeitung: In dem Kreisstädtchen B. lebt ein alter, durch seine ärztliche Thätigkeit zu großem Vermögen gelangter Herr. Derselbe fühlte sich kürzlich durch seine Veranlagung zur Wassersteuer besäwert, erreichte aber durch seine Eingabe nur, daß der Magistrat — anscheinend ohne gründliche Prüfung der Klage — den Steuerbetrag noch erhöhte. Daraufhin lud der alte Herr die Mitglieder des Magistrats in seine Wohnung ein und überreichte ihnen ein Schriftstück mit der Bitte, von dem Inhalte Kenntnis zu nehmen. Es war sein Testament, in welchem er der Stadt den Betrag von 45000 M. vermacht hatte. „So,“ sagte er, „Ihr Entgegenkom-

men mir gegenüber verdient ein gleiches,“ nahm das Testament, zerriß es und warf die Stücke ins Feuer. Welche Aufregung über diesen Verfall in dem Städtchen herrscht, läßt sich denken.

— Wenn Mama noch lebenslustig ist. Eine pikante Geschichte wird uns aus Budapest — der Metropole der pikanten Ereignisse — berichtet: „Die Witwe Anna Kobelsch verlobte vor einem Monat ihre schöne, 17-jährige Tochter mit einem jungen Ministerialbeamten. Das Mädchen sollte vor der Heirat nähen lernen und ging täglich nachmittags in die Nähsschule. Vor vier Tagen fand sie, von der Nähsschule noch Hause kommend, die Wohnung leer. Auf dem Tisch lag ein Brief, in welchem die Mutter mitteilte, sie sei dringend zu der verheirateten Tochter nach Debrelzin gefahren. Das Mädchen wartete auf Nachricht, wurde unruhig und telegraphierte der Schwester. Sie erhielt die Antwort, Mama sei nicht angekommen. Heute stellte sich heraus, daß die 36jährige, noch hübsche Witwe mit dem Bräutigam der Tochter durchgegangen war unter Mitnahme der Kleider, der Wäsche und des Geldes.“

Unerwartete Antwort. Pastor (welcher den Schulkindern das Beispiel vom guten Hirten erläutern will): „Denkt Euch einmal, meine lieben Kinder, Ihr wäret alle kleine Schäfchen — was wäre ich dann?“ „Ein Knabe: „Ein großes Schaf!“

Die Spieler auf dem Lande. Bauer: „A Kar'n möchten wir zum Spielen, aber auch a recht schmutzige?“ — „Ich dächte, mit einer neuen wäre doch angenehmer zu spielen.“ — Bauer: „Grad gar net, durch a neue können die Spitzbuben von hinten durchschauen, aber durch a schmutzige net!“

(Unverbesserlich.) „... Diesmal noch, Franz, will ich Dir verzeihen — aber ich hoffe bestimmt, daß Du im neuen Jahrhundert ordentlicher und solider wirst — also gewissermaßen einen neuen Menschen anziehst!“ — „Gewiß, Papa, ich verspreche Dir das — aber sag' mir, rechnest Du das neue Jahrhundert auch schon von 1900 an oder erst von 1901?“

Die Macht der Gewohnheit. Der Präsident des Gerichtshofes liest das Erkenntnis vor, nach welchem der Angeklagte zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt ist. — Verteidiger: „Ich möchte beantragen, daß meinem Klienten wenigstens die drei Monate Untersuchungshaft abgerechnet werden.“

(Berwechslung.) Fräulein: „Warum sind Sie denn auf meine Hilferufe nicht herbeigeeilt?“ — Hausbewohner: „Entschuldigen Sie, wir dachten alle, Sie hätten — gesungen!“

(Au!) „Woran ist der Schriftsteller Flapposky eigentlich so plötzlich gestorben.“ — „Es soll ihm ein Gedanke durch den Kopf geschossen sein.“

Kathreiner's Marzkaffee

besitzt in hohem Grade das Aroma des Bohnenkaffees. Er ist daher ein wirklich geschmackverbessernder Zusatz, und jedenfalls der beste Ersatz für Bohnenkaffee.

7